

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 32 (1928-1929)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Zum Neujahr  
**Autor:** Eschmann, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-665388>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Als Beispiel zu dem Gesagten entnehmen wir dem reichen Inhalt des genannten Buches eine Zeichnung mit begleitender Handschrift von Wilhelm Busch, dem Liebling aller Freunde wahren Humors.

Die Schrift von Wilhelm Busch, sagt Max Seliger, ist zum Bersten erfüllt von Vitalität und Kraft. Sie ist wuchtig und willensstark und verrät unbändige Leidenschaft. Viel Liebenswürdigen enthält sie nicht, eher etwas Anorriges, Abweisendes, Aggressives. Ist ungeheuer urwüchsig und echt, ungebrochen kindlich und selbstverständlich. Gutmütigkeit und Anständigkeit stecken unter der rauhen Außenseite. Der Verzicht auf alles Dekorative, auf alle Umschweife, alles Außerliche ist charakteristisch für Zeichnung und Handschrift. Strichführung und Druckverteilung sind in beiden sehr ähnlich. Busch vermag „Ausdruck“ mit dem geringsten Aufwand an Mitteln zu geben. In der Schrift steckt manches Nervöse, sie ist komplizierter als sie auf den ersten Blick erscheint. Der schwankende Rhythmus verrät Eindrucksfähigkeit und Reizbarkeit, in Verbindung mit der druckstarken

Winkelschrift aufbrausenden Zorn. Die originellen Überzüge der Buchstaben zu einander deuten auf rasche eigenartige Gedankenverbindungen. Die Schraffierung der Zeichnung hat große Ähnlichkeit mit den Winkelformen der Kleinbuchstaben — sie zeigt Härte und Gegensinn, der bis zur Starrköpfigkeit gehen kann.

Und der Humor? Er läßt sich herausspüren und nachkombinieren aus diesem eigentümlichen Gemisch von Kindlichkeit und überlegenem Geist, Lebensfülle und Angriffslust. Die abfallenden Zeilen verraten melancholische Anwandlungen, die in den geheimen Zusammenhängen des Menschlichen ja zum Wesen des Humors gehören. Auch in diesem so urgesund scheinenden Künstler steckt eine Berührung.

In ähnlich fein einführender Art entwirft Max Seliger nach Zeichnung und Handschrift Charakterbilder von Michelangelo, Raffael, Tizian, Lukas Cranach, Albrecht Dürer, Guido Reni, Rembrandt, Menzel, Goethe, Richter, Klingner, Eberogt, Kalkreuth und vielen andern bekannten Künstlern. (Schluß folgt.)

### Zum Neujahr.

„Gang weusch em Vater schön 's Neujahr  
Und gib em gschwind dis Händli!“  
„Was sell em säge, Muetter, säg,  
Gäll, machsch mer gschwind es Sprüchli zwäg,  
So will em's goge weusche.“

„Was wird me-n= öppe z'säge ha?  
See, dank es bißli naae!  
E schöni, gfreuti, churzi Zit  
Und alles Guets, wo d' sälber wiff.  
Setz gang em's goge weusche!“

De Hansli macht si flingg uf d' Bei.  
Er mues si nüd lang bsinne.  
Ja, was e gluff im neue Jahr,  
Do weiß er scho e ganzi Gschar.  
„Se guete Morge, Vater!

I weusch der ä e guets Neujahr!  
All Tag en Sack voll Zältli,  
Und Ferie 's Jahr us und i,  
Es Roß und Schefe, ganzni Chnü,  
Daß d' Muetter nüd mues schimpfe.

Und a der Chilbi Chilbigäld,  
Wo-n= öppis mag verlide,  
E Trumme, en Soldatehuet,  
E Mustig, wo mer frehe tued,  
Und na en neue Segel!“

De Vater lachet. „Hansli, moll,  
De häsch es los, das Weusche.  
Setz wä-mer hoffe, 's göng eso.  
De mueßt ä d' Helsti ha devo,  
Wänn 's dewäg Baze rägnel.“

Ernst Eichmann.

### Der Pelzmantel.

Silvestererzählung von Christel Broehl-Delhaes.

Es war Margarethe Kremer nicht so ganz leicht geworden, monatlich fünfzig Mark zurückzulegen, aber es mußte sein! Vier Jahre lang trug sie nun den alten Mantel aus Belourttuch zum Sonntag, und die Kolle-

ginnen hatten schon angefangen, spöttisch darüber zu lächeln. Es war wahr, Margarethe mußte es selbst, der Mantel war alt und mußte durch einen neuen ersetzt werden. Kleider machten Leute, und Margarethe gehörte doch noch